

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 96 Rpf. Beihaltend. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 11. Dezember 1940

Nr. 292

Der Führer dankt den deutschen Rüstungsarbeitern

## England wird eine Überraschung erleben

Die Arbeitskraft ist unser Gold und mit diesem Kapital schlage ich jede andere Macht der Welt. Den Zeitpunkt für die endgültige Auseinandersetzung bestimmen wir - Das deutsche Volk wird mir für das Warten dankbar sein, weil ihm dadurch viele Opfer erspart werden - Gerüstet für alle Fälle

Berlin, 11. Dezember. In den Mittagsstunden des Dienstag sprach der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes von Beltruf zu den deutschen Arbeitern. Der Kundgebung, die in der mittäglichen Werkpause in Gemeinschaftsempfang von allen Betrieben des Großdeutschen Reiches und vom ganzen deutschen Volk mit erlebt wurde, wohnten mit der Betriebsführung und der Gefolgschaft des Wertes Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, bei. Nachdem der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels die Kundgebung eröffnet hatte, wandte sich der Führer in einer großen, mit beispielloser Begeisterung aufgenommenen Rede an die deutschen Arbeiter, die, wie an dieser Stelle, in Tausenden und aber Tausenden von Betrieben des Großdeutschen Reiches in einem ungeheuren Produktionsprozess ohne Maß das deutsche Schwert schmieden und schärfen, um dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen zu liefern.

Die Wahl des Ortes der Kundgebung hat für den Kenner großdeutscher Verhältnisse nichts Besonderliches. Von der ersten Stunde der aus dem Erlebnis der Frontgemeinschaft geborenen deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitlers an hat, wie der Name Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bezeugt, der schaffende deutsche Mensch im Mittelpunkt dieser wahrhaftigen Volksbewegung gestanden. So erwartet mit freudiger Spannung in einer gewaltigen Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes jetzt wieder der deutsche Arbeiter den Führer, dem sein ganzes Vertrauen und seine ganze Liebe gilt.

Das Mittelschiff dieser Halle ist von den Werkmaschinen geräumt worden, um Platz für die Belegtribüne zu schaffen. In der Mitte dieses großen Schiffes ist aus Blöcken und Nichtplatten eine Rednertribüne errichtet, in deren Mitte ein kleiner Tisch mit den Mikrophonen steht. Über diesem Tisch hängt von einer Laufbrücke herab eine große Laternenlampe, der einzige Schmuck dieser der Arbeit gewidmeten Stätte.

Von dieser improvisierten Kanzel sind einige Stuhlreihen mit den Schwerkräftigsten des Wertes besetzt, die hier einen Ehrenplatz erhalten haben. Hinter der Rednertribüne sind die Werkstätten mit den Fahnen des Betriebes angetreten. Den ganzen übrigen Raum dieses Schiffes, alle Seitenschiffe der gewaltigen, von Laufgängen und Laufkränen durchzogenen hohen Halle füllen im schlichten Arbeitskleid die Männer und Frauen, die in diesem Werk die deutschen Waffen schmieden. Die Reihen haben sich auf den hohen Maschinen oder selbst auf den bereits fertigmontierten Geschützen, die noch im Rohanstrich sind, zum Teil sogar auf den Laufgängen, einen besonders guten Platz gesichert. Schmiffige Kampflieder verklingen die Wartzeit.

Wenige Minuten vor 12 Uhr flammen die Scheinwerfer auf. Inzwischen ist jeder freie Platz der Halle besetzt worden, selbst auf den Maschinen stehen dicht an dicht die Rüstungsarbeiter. Der Führer ist vor der Kundgebungshalle eingetroffen. Hier erwarten ihn der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Todt, der Betriebsführer des Betriebes und der Betriebsobmann, Staatssekretär Körner begrüßte den Führer im Namen des Reichsmarschalls und der Reichswerke Hermann Göring. Der Betriebsobmann meldet dem Führer die angetretene Gefolgschaft usw. Die Werkkapelle intoniert den Wachenwecker Marsch.

Mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm betritt der Führer mit seiner ständigen Begleitung die Halle. Als er das Rednerpodium betritt, wiederholen sich die Kundgebungen.

Dann eröffnet Reichsminister Dr. Goebbels die Massenkundgebung. Sein Gruß an den Führer wird mit einem donnernden Jubel aufgenommen, der sich verjährt, als der Führer an das Mikrophon tritt.

Der sich immer wiederholende Begeisterungsturm der den Führer empfängt, macht einer lautlosen Stille Platz, als er zu sprechen beginnt. Die Freude, die die Gesichter überglänzt, weil der Führer zu ihnen gekommen war, gibt nun einer gespannten Erwartung Raum und es ist ein Erlebnis, auf den Gesichtern der Berliner Rüstungsarbeiter den Eindruck der Worte des Führers nachzulesen.

Gespannt hängen ihre Augen an seinem Munde. Nicht eines seiner Worte geht ihnen verloren.

Minutenlanger Beifallssturm dankt dem Führer für seine Worte, und es dauert geraume Zeit, ehe der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Kundgebung mit dem Gruß an den Führer beenden kann. Inbrünstigen Herzens singen die Berliner Rüstungsarbeiter mit erhobener Rechte die Lieder der Nation und noch einmal dröhnt die Halle von den Stürmen des Jubels, als der Führer unter den Klängen des Marschliedes „Wollt uns Gewehr“ die Halle verläßt.

## Die Welt lauschte in höchster Spannung

Die Führer-Rede das Signal zu einer neuen Phase des Krieges

Von unserer Berliner Schriftleitung  
sch. Berlin, 11. Dezember. Überall in der Welt ist die Rede Adolf Hitlers mit der denkbar größten Spannung aufgenommen worden. Überall steht sie im Brennpunkt des öffentlichen Interesses.

In Italien haben die Feststellungen und Erklärungen des Führers stürmische Zustimmung ausgelöst. Die Rede ist nach römischer Art die Manifestation der Kriegsziele Großdeutschlands. Wie wurden, so lautet übereinstimmend das Urteil in Italien, in einer derart meisterhaften Analyse die sozialen und wirtschaftlichen Gründe des Krieges der Arbeit gegen das reaktionäre Kapital klarer und eindringlicher dargestellt als in dieser Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern. Die Siegesfeierlichkeit des Führers läßt nach italienischer Meinung die Zukunft und das in ihr enthaltene gigantische Werk des sozialistischen Aufbaues greifbar werden.

In England und besonders in London hat die Führerrede eine recht bezeichnende Aufnahme gefunden. Churchill ließ durch seine Vizepräsidenten verbreiten, dies sei die „deutlichste“ Rede, die Adolf Hitler je gehalten habe. Er betrachtet offenbar die ungeheuer wichtigen Anklagen, die der Führer den Plutokraten ins Gesicht schlenkerte, und die Voraussage, daß Deutschland siegen werde, als „deutlich“. Es ist auch bezeichnend, daß die Churchill'schen Schwindler behaupten, die Rede habe keinerlei Beifall bei den Rüstungsarbeitern gefunden. Dabei konnte jedermann im Lautsprecher die Beifallsstürme und die begeisterten Zurufe der deutschen Arbeiter vernehmen. Besonders geärgert hat die Londoner

Plutokraten offenbar die Feststellung, daß Deutschland keine Prestige-Angriffe durchzuführen beabsichtige, wobei sie sich ohne Zweifel lebhaft getroffen fühlen.

Die schwedische Presse hebt durchweg hervor, daß es sich um einen Kampf zwischen zwei Welten handle, der heute im Gange sei. In Gesprächen konnte festgestellt werden, daß neutrale politische Kreise die Rede als ein Signal zu einer neuen, vielfach als entscheidend betrachteten Phase des Krieges auffassen, in der das Schwerkriegs in der seelischen Haltung der Völker liege.

Auf die ungarische Öffentlichkeit hat die Rede Adolf Hitlers einen überzeugenden Eindruck gemacht. Es wird betont, daß der Führer mit einer derart bewundernswerten Offenheit zum deutschen Volk gesprochen habe, wie es sich kein englischer Politiker oder Staatsmann jemals erlauben konnte.

Die Presse der Schweiz hebt die Sätze des Führers, in denen er die absolute Siegeszuversicht unterstrich, besonders hervor.

## Japans Beifall zu USA

Im Kriegsfall an der Seite der Achsenmächte  
Tokio, 10. Dezember. Bei einem Empfang der Vertreter der Auslandspresse machte der japanische Außenminister Matsuoka die bemerkenswerte Feststellung, daß, im Falle die USA. an Deutschland den Krieg erklären würden, Japan auf Grund des Dreimächtepaktes sofort an der Seite der Achsenmächte in den Krieg eintreten würde.

## Kampf zweier Welten

\* Wieder ist der Führer mitten unter seine Arbeiter gegangen, wieder hat er zu den Millionen der schaffenden Menschen und darüber hinaus zur ganzen Nation über Sinn und Ziel des Krieges, über die Aufgaben der kommenden Friedenszeit gesprochen. Gerade diese Rede, die in die geistigen Tiefen der weltanschaulichen und sozialen Bewegungen unserer Tage hineingriff, die letzten Endes die eigentlichen Ursachen des gegenwärtigen Kampfes sind, hat Adolf Hitler für den deutschen Arbeiter gehalten, weil er von den Plutokraten entfesselte Kampf dem deutschen Arbeiter schließlich am meisten galt. Darum auch hat sich der Führer in seiner Rede direkt an den deutschen Arbeiter gewandt und ihm im Namen des Volkes den Dank für seinen Fleiß, für seine Treue und für seine Opferbereitschaft ausgesprochen. Was der Führer schon einmal in einer Reichstagsrede betont hat, daß nämlich das Ziel seines Lebenskampfes ein sozialistischer Staat und von höchster Kultur sei, hat er vor den deutschen Arbeitern noch einmal in aller Ausführlichkeit ausgeführt.

Die Vorbedingung für die Durchsetzung der gerechten Ansprüche und Lebensrechte unseres Volkes war aber zunächst die Herstellung der inneren Einheit Deutschlands. Zwischen uns und den weltumspannenden Demokratien tat sich dadurch eine geistige Luft auf, die immer tiefer rief, je größer der Erfolg unseres nationalsozialistischen Wirkens wurde. Hier war ein neuer Wille, eine Idee, die das Volk in den Mittelpunkt des staatlichen Lebens stellte, eine Ordnung, die das Ziel verfolgte, alle Glieder dieses Volkes an den Ergebnissen seiner Arbeit teilnehmen zu lassen. Hier markierte eine Revolution, dort aber, auf der andern Seite, war nur ein Wille: um keinen Preis irgendeiner neuen Idee Raum zu geben.

Der Führer hat in seiner Rede dem deutschen Arbeiter die innere Struktur jener demokratischen Länder aufgezeigt, in denen nicht die Freiheit, sondern in Wahrheit das Geld, das Gold, das Großkapital regiert. Den Plutokraten ist es unangenehm, wenn sie hören, daß auch der Arbeiter ein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein habe. Zuerst nahmen sie die Anstrengungen des nationalsozialistischen Deutschlands nicht ernst. Als sie aber schließlich merkten, daß der Erfolg auf allen Gebieten auf der Seite des Nationalsozialismus war, da wurde ihnen dieses nationalsozialistische Deutschland unheimlich und sie haben in ihm eine Gefahr für ihr brutales kapitalistisches Ausbeutensystem - so beschlossen sie, dieses System zu vernichten und erklärten Deutschland den Krieg.

Sie alle haben allerdings das nationalsozialistische Reich nicht überfallen können. Denn Adolf Hitler hatte mit der Möglichkeit einer solchen Reaktion gerechnet und alle Maßnahmen getroffen, um auf das wirksamste einem Schläge begegnen zu können, der nichts anderem als der Arbeit seines ganzen Lebens galt. Gerade darum auch muß der Kampf, der jetzt entbrannt ist, bis zur letzten Entscheidung und Vernichtung der Plutokraten ausgefochten werden. Zwei Welten stehen sich gegenüber, zwischen denen es Kompromisse nicht mehr geben kann. Und sicher ist, daß die Kräfte der Jugend und des sozialistischen Fortschrittes den Sieg über ein altes morsches Weltgebäude davon tragen werden. Keine Macht der Welt wird mehr imstande sein, uns den Endkrieg zu entreißen. Und während unsere Soldaten auf den Befehl zum neuen Sturm zum Endkampf warten, bereitet die nationale Führung bereits die Pläne für neue gigantische Werke des Friedens vor, nach dem sie den Aufbau eines sozialistischen Reiches ermöglichen werden, wie es der Nationalsozialismus in seinem alten Kampfprogramm vorgezeichnet hat, wie es aber die Welt noch nie gesehen hat...



„Dank eurem Vertrauen kann ich für Deutschland kämpfen“

# Der Dank des Führers an das schaffende deutsche Volk

Berlin, 10. Dezember. Die Rede, die der Führer am Dienstag mittag in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes vor den deutschen Rüstungsarbeitern gehalten hat, lautet wie folgt:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!  
Meine deutschen Arbeiter!

Ich rede jetzt selten, erstens, weil ich wenig Zeit zum Reden habe und zweitens, weil ich glaube, daß es im Augenblick richtiger ist, zu handeln, als zu sprechen. Wir befinden uns inmitten einer Auseinandersetzung, bei der es um mehr geht als um den Sieg des einen oder anderen Landes. Es ist der Kampf zweier Welten gegeneinander. Ich will versuchen, Ihnen ganz kurz, soweit es die Zeit gestattet, einen Einblick in die tieferen Gründe dieser Auseinandersetzung zu geben. Dabei möchte ich nur Westeuropa in den Kreis der Betrachtungen ziehen.

Die Völker, um die es sich hier in erster Linie handelt — 85 Millionen Deutsche, 46 Millionen Engländer, 45 Millionen Italiener und etwa 37 Millionen Franzosen — sind die Kerne der Staaten, die gegeneinander im Kriege standen oder noch stehen. Wenn ich die Lebensgrundlagen dieser Menschen zum Vergleich heranziehe, dann ergibt sich folgende Tatsache: 46 Millionen Engländer beherrschen und regieren einen Gesamt-komplex von rund 40 Millionen Quadratkilometer dieser Welt. 37 Millionen Franzosen beherrschen und regieren einen Komplex von rund 10 Millionen Quadratkilometer. 45 Millionen Italiener haben, wenn es sich um irgendwiew nützliche Gebiete handelt, eine Grundfläche von kaum einer halben Million Quadratkilometer.

85 Millionen Deutsche besitzen als Grundlage kaum 600 000 Quadratkilometer, und die erst durch unser Eingreifen. Das heißt 85 Millionen Deutschen stehen 600 000 Quadrat-kilometer zur Verfügung, auf denen sie ihr Leben gestalten müssen und 46 Millionen Engländern 40 Millionen Quadratkilometer!

## Deutschland und Italien kamen zu kurz

Nein, meine Volksgenossen, diese Erde ist nicht etwa von der Vorsehung oder vom lieben Gott so verteilt worden. Diese Verteilung haben die Menschen selbst bejagt, und zwar in den letzten 300 Jahren, also in der Zeit, in der leider unser deutsches Volk innerlich ohnmächtig und zerrissen war. Nach dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges durch den Vertrag von Münster endgültig aufgespalten in Hunderte von Kleinstaaten, hat unser Volk seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbraucht. Fürsten und Juristen, königliche und geistliche Würdenträger, sie haben die Zerrissenheit in unserem Volk aufrechterhalten, und als es dann endlich schien, als ob diese rein dynastische Zersplitterung unseres Volkstörpers ihr Ende finden konnte, da sind die Parteien gekommen. Da kamen dann Weltanschauungen, um ihrerseits das Fortzujagen, was einst begonnen worden war. In dieser Zeit hat das tüchtigste Volk Westeuropas seine Kraft ausschließend im Innern verbraucht, in einer Zeit, in der draußen die Welt verteilt wurde. Nicht etwa durch Verträge oder durch bündige Abmachungen, sondern ausschließlich durch Gewalt hat sich England sein riesenhaftes Imperium zusammengezimmert.

Das zweite Volk, das bei dieser Verteilung zu kurz gekommen ist, das italienische, hat das gleiche Schicksal erlebt und erduldet. Innerlich zerrissen und aufgelöst, aufgespalten in zahllose kleine Staaten, hat es gleichfalls seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbraucht und seine ihm an sich gegebene natürliche Position im Mittelmeer nicht einmal zu erhalten vermocht. So sind die beiden starken Völker außerhalb jedes Verhaltens zu den anderen geraten.

## Schluß mit der Völkerluft reich oder arm!

Nun könnte man einwenden: Ist das überhaupt entscheidend? Meine Volksgenossen, der Mensch lebt nicht von Theorien und von Phrasen, nicht von Erklärungen, auch nicht von Weltanschauungen, er lebt von dem, was er von seiner Erde durch seine Arbeit an Lebensmitteln und Rohstoffen gewinnen kann. Das kann er verarbeiten und das kann er essen. Wenn seine eigene Lebensgrundlage ihm zu wenig bietet, dann wird sein Leben ein ähnliches sein. Wir sehen, daß auch innerhalb der Völker fruchtbare Gebiete bessere Lebensgrundlagen geben als arme Landschaften. In einem Fall sind es blühende Dörfer, in anderen verarmte Stätten. Ob man auf steinigem Gneis oder in einem fruchtbaren Kornland lebt, das kann weder durch Theorien noch durch den Willen zur Arbeit ganz ausgeglichen werden.

So sehen wir, daß die erste Voraussetzung für die gegebenen Spannungen darin liegt, daß diese Welt ungerecht verteilt ist. Und es ist nur natürlich, daß sich im großen die Dinge genau so entwickeln wie im Innern der Völker. Genau so wie innerhalb der Völker die zu großen Spannungen zwischen reich und arm ausgeglichen werden müssen, entweder durch die Vernunft oder, wenn die Vernunft versagt, oft dann auch durch die Gewalt, so kann auch im Leben der Völker untereinander nicht einer alles beanspruchen und dem anderen nichts übriglassen. Die Vorsehung hat den Menschen nicht auf die Welt gesetzt, damit der eine das Bierzig- oder gar das Achtzigfache für sich beansprucht, was dem anderen zuteil wird. Entweder er hat Vernunft und willigt ein in eine Regelung, die nach billigen Grundrissen ausgehandelt wird oder der Unterdrückung und dem vom Unglück Ueberhäufte wird sich eines Tages eben das nehmen, was ihm zusteht. Das ist im Innern der Völker und auch im Äußeren so.

Es war nun im Innern die große Aufgabe, die ich mir stellte, diese Probleme durch den Appell an die Vernunft zu lösen, das heißt die großen Spannungen durch den Appell an die Einsicht aller zu beseitigen, die Luft zwischen dem zu großen Reichtum der einen Seite und der zu großen Armut der anderen zu überbrücken in der Erkenntnis allerdings, daß solche Prozesse sich nicht von heute auf morgen vollziehen können, daß es aber immer noch besser ist, allmählich die übermäßig voneinander getrennten Klassen durch die Vernunft einander näher zu bringen, als eine solche Lösung durch die Gewalt herbeizuführen.

Das Recht zum Leben ist ein allgemeines und ein gleichmäßiges. Es geht deshalb auch nicht an, daß ein Volk sagt, wir wollen auch andere ganz gern zu mitteleben lassen. Es ist das Wesen jeder wirklichen sozialistischen

## Die nationale Einigung war notwendig

So haben wir bei Beginn unserer national-sozialistischen Revolution im Jahre 1933 zwei Forderungen aufgestellt: Die erste war die Forderung nach der nationalen Einigung unseres Volkes, und zwar in der Erkenntnis, daß ohne diesen Zusammenschluß die Kräfte zur Stellung und besonders zur Durchsetzung der notwendigen deutschen Lebensansprüche nicht hätten mobilisiert werden können.

Sie kennen so die Situation, in der wir vor acht Jahren waren. Unser Volk stand vor dem Zusammenbruch: 7 Millionen Erwerbslose, etwa 6 1/2 Millionen Kurzarbeiter, unsere Wirtschaft vor dem vernichtenden Auflösung, die Landwirtschaft vor dem Ruin, Handel und Gewerbe am Boden, die Schifffahrt stillgelegt. Man konnte sich ausrechnen, wann endlich aus den sieben Millionen Erwerbslosen acht und neun und zehn Millionen werden müßten. Es trat dann der Zustand ein, in dem die Zahl der schaffenden Menschen immer geringer, aber umgekehrt die Zahl der Nichtschaffenden, die aber mit erhalten werden müßten, immer höher wurde, d. h. also auch für die Schaffenden mußte das Ergebnis der Früchte ihrer Arbeit immer kleiner werden, denn es mußte ja allmählich ein Schaffender einen Nichtschaffenden noch miternähren. Und ob man das durch soziale Gesetzgebung oder auf dem Wege von Almosen tat, blieb sich ganz einerlei. Wenn ein Arbeitender einen, der nicht arbeitet, miternähren muß, dann langt es am Ende natürlich für keinen. Nach einer gewissen Zeit wird es dann allgemein zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Die nationale Einigung war für uns daher eine der Voraussetzungen, um die ganze deutsche Kraft überhaupt erst einmal wieder zu ordnen und dem deutschen Volk zu zeigen, wie groß seine Kraft sei, damit es dieser

Ordnung, dafür zu sorgen, daß nicht Almosen gegeben, sondern Rechte hergestellt werden! Es handelt sich nicht darum, daß die Völker, die bei der Weltverteilung zu kurz gekommen sind, auf dem Gnadenwege Almosen bekommen sondern daß sie, so wie im normalen gesellschaftlichen Leben, die Menschen, ihre Rechte erhalten. Der Anspruch auf das Recht zum Leben ist kein Almosenbegehren, sondern ein Rechtsanspruch der grundsätzlicher Art ist.

Damit ist das Recht zum Leben zugleich auch ein Rechtsanspruch auf den Boden, der allein das Leben gibt. Für diesen Rechtsanspruch haben die Völker dann, wenn Unvernunft ihre Unvernunft zu erwidern drohte, gekämpft. Es ist ihnen dann nichts anderes übrig geblieben — in der Erkenntnis, daß selbst blutige Opfer immer noch besser sind, als das allmähliche Aussterben eines Volkes überhaupt.

seiner Kraft wieder bewußt und aus ihr heraus dann bereit werde, sich auf seine Lebensansprüche zu besinnen, sie zu stellen und auch durchzusetzen.

Diese nationale Einigung glaubte ich herbeizuführen zu können durch einen Appell an die Vernunft. Ich weiß, das ist nicht überall gelungen. Ich bin damals während meines Kampfes fast 12 Jahre lang von beiden Seiten bedrängt worden. Die einen warfen mir vor: „Du, du willst uns, die wir zur Intelligenz, zur Oberschicht gehören, auf das Niveau der anderen hinunterziehen. Das ist unmöglich. Wir haben Bildung. Außerdem haben wir auch noch Vermögen und Kultur. Wir können diesen Weg nicht gehen.“ Diese waren nicht zu befehlen.

Und es gibt auch heute noch solche Leute, die nicht zu befehlen sind. Aber im großen Ganzen ist die Zahl derer, die doch immer größer geworden, die einsehen, daß mit der Herrschaft unseres Volkstörpers früher oder später alle Schichten zurande gehen müßten. Von der anderen Seite bin ich natürlich auch bekämpft worden. Die saute: „Wir haben unser „Menschenmüll“.“ Ich aber mußte mich auf den Standpunkt stellen, daß wir in der jetzigen Lage keine Experimente machen können.

Es wäre an sich freilich einfach, die Intelligenz gewissermaßen zu köpfen. Ein solcher Prozeß würde sich ohne weiteres durchführen lassen, man muß dann aber 50 oder vielleicht 100 Jahre warten, bis das wieder nachwächst — und diese Zeit bedeutet Vernichtung des Volkstörpers. Denn wie soll unser Volk mit seinen 140 Millionen überhauptrückeren, wenn es nicht die letzte Kraft des Volkes und der Kampf anwendet, um seinem Boden das abzuräumen, was es für sein Leben braucht! Das unterscheidet uns von den anderen.

## Deutschlands Raumfrage muß gelöst werden

In Kanada zum Beispiel kommt ein Mensch auf den Quadratkilometer, in den anderen Ländern zum Teil 6, 7, 8 oder 10 Menschen. Ja, meine Volksgenossen, so dumm kann man gar nicht wirtschaften, daß man dabei nicht leben kann. Bei uns sind es aber 140 Menschen.

Die anderen werden nicht fertig mit zehn Menschen, aber wir müssen fertig werden mit 140 Menschen auf dem Quadratkilometer. Diese Aufgabe ist uns gestellt worden. Ich habe daher 1933 den Standpunkt vertreten: Wir müssen sie lösen, und wir werden sie daher auch lösen!

Natürlich war das nicht leicht und selbstverständlich konnte nicht alles sofort erfüllt werden. Die Menschen sind das Produkt ihrer Erziehung und diese beginnt leider schon fast mit der Geburt. Der eine kleine Wurm schon wird anders eingewickelt wie der andere. Wenn das dann aber Jahrhunderte durch so geschieht, ist, kommt plötzlich einer und sagt: „Ich will das Kind wieder auswickeln aus all seinen verschiedenen Umwicklungen, damit der Kern zum Vorschein kommt, denn dieser ist ja bei allen derselbe. Ihr habt das Trennende nur äußerlich hermgeliebt. Innen ist er bei allen das gleiche.“ Das ist aber nicht so einfach zu machen, jeder räubt sich zunächst, aus seinen Wurzeln herausgerissen zu werden. Jeder will bei dem bleiben, was ihm durch Er-

ziehung überkommen ist. Aber wir bringen es trotzdem fertig. Wir haben eine Riesengeduld!

Ich weiß, daß das, was drei, vier oder fünf Jahrzehnte hindurch gemacht wurde, nicht in zwei, drei oder fünf Jahren beseitigt werden kann. All das Wesentliche habe ich damals erklärt. Wir müssen die deutsche Volksgemeinschaft herstellen, wenn wir überhaupt von unserem Volk noch etwas erwarten wollen. Daß dies richtig war, ging daraus hervor, daß sich alle unsere Feinde dagegen stellten. Diese nationale Einigung war die nationale Forderung. Sie ist Stück für Stück und Zug um Zug wirklich geworden.

Sie wissen selbst, was wir dabei alles beiseite gelassen haben. Es ist sehr viel auf die Knapp sechs oder sieben Jahre. Wie hat Deutschland ausgehien! Volkstommen oymnchtig und zerrissen in Parteien, Stände, Klagen, Weltanschauungen und Konjessionen. Dazu kamen noch unsere lieben Freunde, die nicht von hier kamen, sondern vom Orient eingewandert sind. Endlich kamen die wirtschaftlichen Trennungen und dann unsere staatlichen Ueberlieferungen. Die Breußen, die Bayern, die Württemberger — bis man jedem sein Fähnchen ans der Hand nahm und ihm sagte: „Lege das weg und nimm endlich eine gemeinsame Fahne in die Hand. Die anderen haben sie schon längst, seit fast 300 Jahren!“ (Starker Beifall.)

## Beseitigung der außenpolitischen Bedrückungen

Nur bei uns lief noch jeder mit seiner besonderen Kojette im Knopfloch herum und bildete sich ein, daß das zur Stärkung seines Reichs beitrüge, und vergaß ganz, daß kein Reich nur ein Teil der Gesamtheit ist, und daß, wenn diese sich auflöst, nichts anderes kommen kann als der nationale Zusammenbruch. Diese nationale Forderung habe ich mich deshalb bemüht, zu verwirklichen. Und hier ist schon vieles geleistet worden. Wir haben Deutschland ausgeglick von diesem ganzen alten Zeug.

Und die Entwicklung ging dann auch auf andere Gebiete noch über, wo wir uns bemühen mußten, mit den alten Ueberlieferungen zu brechen, die manchem Menschen teuer gewesen sind. Wir verstehen es, viele hingen an den alten Abzeichen und Fahnen, an den alten Einrichtungen und Bewegungen, an ihren alten Klassenurteilen, ihrem Standesbewußtsein ihrem Standesdünkel usw. Ich verstehe das vollständig, aber es mußte das allmählich beseitigt werden, und es wird weiterhin beseitigt. Bis man das alles in einem Block vereinte, bis man diese Erziehung durchsetzte — das ist eine riesige Arbeit gewesen. Eine deutsche Gemeinschaft herzustellen, das war der erste Programmpunkt des Jahres 1933.

Lebensanspruch dieser Volksmassen verwirklicht werden könnte. Sie wollten die Aufrichtung des Diktates von Versailles, in dem sie einen zweiten Westfälischen Frieden erblickten.

Es kommt aber noch ein weiterer Grund hinzu. Ich habe gesagt, daß die Welt verschieden verteilt wurde. Amerikanische Beobachter und Engländer haben dafür einen wunderbaren Ausdruck gefunden. Sie sagten: Es gibt zwei Sorten von Völkern, nämlich Besitzende und Habenichtse. Wir, wir Engländer sind die Besitzenden. Wir haben nun einmal 40 Millionen Quadratkilometer, und wir Amerikaner sind auch die Besitzenden. Und wir Franzosen sind desgleichen die Besitzenden. Und die anderen, das sind eben die Habenichtse. Wer nichts hat, der bekommt auch nichts. Der soll das besitzen, was er ist. Und wer hat, der hat. Der gibt nichts davon ab.

## Ja, trete stets für die Habenichtse ein!

Nun bin ich zeitweilig der Habenichtse gewesen. In Hause war ich der Habenichtse, ich rechne mich selbst zu den Habenichtsen und habe immer nur für sie gekämpft. Für sie bin ich eingetreten und ich trete auch der Welt gegenüber als ein Vertreter der Habenichtse ein! (Mit brandendem Beifall antworten die Arbeiter dem Führer!)

Ich werde den Rechtsanspruch der anderen auf das, was sie sich durch Gewalt zusammenrüherten, niemals anerkennen. Auf keinen Fall kann ich diesen Rechtsanspruch gelten lassen für das, was man uns genommen hat.

Nun ist es interessant, das Leben dieser Reichen zu betrachten. In dieser englisch-französischen Welt eritriert sozusagen die Demokratie. Es heißt, daß das die Herrschaft des Volkes sei. Nun muß das Volk doch irgendeine Mächtigkeit besitzen, seinen Gedanken oder seinen Wünschen Ausdruck zu geben. Wenn man sich nun dieses Problem näher ansieht, kann man feststellen, daß das Volk, an sich primär, noch gar keine Ueberzeugung hat, sondern die Ueberzeugung selbstherrlichlich — wie jüdischens überall — gebildet wird. Und das Entscheidende ist nun: Wer klärt ein Volk auf, wer bildet ein Volk?

## Der Hohn der „demokratischen Freiheit“

In diesen Ländern regiert tatsächlich das Kapital, d. h. letzten Endes eine Schaar von einigen hundert Menschen, die im Besitz unermesslicher Vermögen sind und die insoweit der eigenartigen Konstruktion des Staatslebens mehr oder weniger unabhängig und frei sind. Sie sagen: Wir haben hier Freiheit.“ Und sie meinen damit vor allem freie Wirtschaft und unter der freien Wirtschaft verstehen sie die Freiheit, Kapital nicht nur zu erwerben, sondern vor allem das Kapital wieder frei zu verwenden. Also: Frei zu sein von jeder staatlichen, d. h. völkischen Aufsicht, sowohl in der Erwerbung wie in der Verwendung des Kapitals. Das ist in Wirklichkeit der Inhalt des Begriffs dieser Freiheit.

Und dieses Kapital nun schafft sich seine Presse. Es reben von der „Freiheit der Presse“. In Wirklichkeit hat jede dieser Zeitungen einen Herrn und dieser Herr ist in jedem Fall der Geldgeber, der Besitzer. Und dieser Herr dirigiert nun das innere Bild dieser Zeitung, nicht der Redakteur. Wenn dieser etwas anderes schreiben wollte als es dem Herrn paßt, dann fliegt er am nächsten Tag hinaus. Diese Presse, die die absolut unermessliche charakterlose Kreatur ihres Besitzers ist, modifiziert nun die öffentliche Meinung und die von dieser Presse mobilisierte öffentliche Meinung wird wieder einseitig in Parteien. Diese unterscheiden sich so wenig voneinander, als sie sich früher bei uns voneinander unterschieden haben. Sie kennen sie ja, die alten Parteien. Es war immer ein und dasselbe. Meistens ist es in England nie, daß die Familien aufsteigt sind. Der eine ist konservativ, der andere ist liberal und der dritte bei der Arbeiterpartei. In Wirklichkeit sitzen sie alle drei als Familienmitglieder zusammen und bestimmen gemeinsam ihre Haltung und lesen sie fest.

Es kommt noch hinzu, daß das „ausgewählte Volk der Welt“ nun tatsächlich eine Gemein-

## 100 000 Tonnen versenkt

Berlin, 10. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff, von dessen Tätigkeit ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben worden ist, hat seine Versenkungsziffer auf über 100 000 BRT. gesteigert. Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 14 500 BRT. Damit erhöht sich der von Korvettenkapitän Viktor Schütze auf seiner letzten Feindfahrt erzielte Erfolg auf 45 000 BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffsraumes.

Nach dem bereits gemeldeten besonderen erfolgreichen Vergeltungsangriff auf London in der Nacht zum 9. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe am 9. Dezember und in der Nacht zum 10. Dezember infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Im Laufe der Nacht zum 10. Dezember warfen einige britische Flugzeuge im besetzten Gebiet und in Norddeutschland eine Anzahl Spreng- und Brandbomben, die geringen Gebäudeschaden verursachten.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge. Davon wurden zwei im Luftkampf und eins durch Flakartillerie abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge kehrten von dem Großangriff auf London nicht zurück.

# Ich weiß: Deutschland wird siegreich sein!

dankebar sein, wenn ich lieber öfter mit der Zeit etwas warte und ihm dafür viele Opfer erspare. (Stürmischer Beifall.) Auch das gehört zum Wesen des nationalsozialistischen Volkstaates, daß er selbst im Krieg dort, wo es nicht unbedingt notwendig ist, den Menschen spart und spart — es sind ja unsere Volksgenossen. So haben wir schon im Vorkriegsjahre Verzicht geleistet auf manche Anarchie, auf ein forsches Vorgehen, weil wir der Ueberzeugung waren, daß acht oder vierzehn Tage später das Problem von selber reif werden würde. Wir haben oft große Erfolge erzielt, ohne auch nur einen einzigen Menschen dafür zu opfern.

Das war auch im Westen so. Und das soll auch in Zukunft so bleiben. Wir wollen keine Preisgeier-Angriffe machen, sondern wir wollen uns immer nur von ausschließlich militärischen Gesichtspunkten leiten lassen. Was akzeptieren muß, das muß geschehen, alles andere wollen wir vermeiden. Und im übrigen haben wir alle nur die Hoffnung, daß einst die Stunde kommt, in der wieder die Vernunft siegt und in der der Friede einkehrt.

**Aber eines muß die Welt zur Kenntnis nehmen: Eine Niederlage Deutschlands wird es nicht geben, weder militärisch, noch wirtschaftlich, noch wirtschaftlich.** Mit einem ungeheuren Begeisterungssturm bekräftigen die deutschen Rüstungsarbeiter diese Feststellung des Führers. Was immer auch geschehen mag, Deutschland wird aus diesem Kampf siegreich hervorgehen! (Brausender wiederholt sich die arthartige Kundgebung äußerster Kampfbereitschaft und fester Siegeszuversicht.)

## Wie kennen nicht das Wort: Kapitulation

Ich bin nicht der Mann, der einen einmal aufgenommenen Kampf zu eigenen Ungunsten abbricht. Ich habe dies in meinem Leben bewiesen, und ich werde es den Herren, die mein bisheriges Leben ja nur aus der Emigrantenpresse kennengelernt haben, beweisen, daß ich hier der gleiche geblieben bin! (Nimmer aufs neue jubeln die Berliner Arbeiter ihrem Führer entgegen!) Ich habe in der Zeit, in der ich in das politische Leben eintrat, meinen Anhänger — es war das damals eine ganz kleine Schar von Soldaten und Arbeitern — erklärt:

In unserem Leben und in dem meinen gibt es ein Wort überhaupt nicht, das Wort Kapitulation! (Aufs neue erhebt sich orkanartiger Beifall.)

Ich wünsche nicht den Kampf, wo er mir aber jemals aufgezwungen wird, da werde ich ihn führen, so lange in mir auch nur ein Atemzug lebendig ist. (Noch tosender und gewaltiger wird der Beifall, der Jubel, die Begeisterung der Massen.) Und ich kann ihn heute führen, weil ich weiß, daß hinter mir das ganze deutsche Volk steht! (Fast vauslos folgen die Ovationen für den Führer!)

Ich bin heute der Wahrnehmer seines kommenden Lebens, und ich handle dementsprechend. Ich hätte mir mein eigenes Leben bequem gestalten können. Ich kämpfe seit 20 Jahren, und ich habe alle diese Sorgen und all diese nie abbrechende Arbeit auf mich genommen in dem einen Bewußtsein, daß das für unser deutsches Volk geleistet werden muß. Dabei spielen mein eigenes Leben und meine Gesundheit gar keine Rolle. Ich weiß, daß in diesem Geist heute hinter mir steht vor allem die deutsche Wehrmacht Mann für Mann, Offizier um Offizier. Alle diese Narren, die sich einbilden, daß es hier jemals Risse geben könnte die haben ganz vergessen, daß das Dritte Reich nicht mehr das Zweite ist.

## Der Dank an den Arbeiter und den Bauern

Aber genau so steht geschlossen hinter mir heute das deutsche Volk. Und hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. (Starker Beifall.) Die zwei haben es mit ermüdet, diesen Kampf vorzubereiten wirtschaftlich die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit: Den Krieg ganz gleichgültig, wie lange er dauern sollte, durchzuführen.

Ich danke aber dabei noch besonders der deutschen Frau in ihren unzähligen Tausenden, die jetzt zum Teil die schwere Arbeit von Männern verrichten müssen und die sich mit Liebe und Kanakismus in ihren neuen Mann hineinwerfen haben und so auf vielen Stellen die Männer ersetzen. Ich danke ihnen vor allem die dieses Opfer persönlich Art bringen die die vielen Wirtschaftlichen extranen die notwendig sind. Ich danke ihnen im Namen aller Deutschen die heute das deutsche Volk repräsentieren und die in der Zukunft das deutsche Volk sein werden.

Denn dieser Kampf ist nicht nur ein Kampf um die Gegenwart sondern er ist in erster Linie ein Kampf für die Zukunft. Ich habe es am 3. September 1939 ausgesprochen daß nicht die Zeit uns heilen wird, daß uns auch keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten jemals niederbringen und daß noch viel mehr die Massen uns besiegen können. Das ist unmöglich!

Die Weltöffentlichkeit ist garantiert durch die Haltung des deutschen Volkes!

Die Weltöffentlichkeit hat sich auch dem deutschen Volk in der Zukunft einen reichen Lohn bringen. Wenn wir diesen Krieg gewonnen haben so haben ihn nicht gewonnen ein paar Hunderttausende oder Millionen sondern ein paar Hunderttausende oder ein paar Millionen — ich weiß nicht — Bürgerliche oder irgend jemand.

Meine Arbeiter: Sie müssen in mir Ihren Garantien sehen. Ich bin aus dem Volk hervorgegangen: Für dieses deutsche Volk habe ich

zeit meines Lebens gekämpft und, wenn dieser schwere Kampf meines Lebens gekämpft und, wenn dieser schwere Kampf meines Lebens beendet sein wird, dann kann er nur seinen Abschluß finden in einer neuen Arbeit für das deutsche Volk. Wir haben uns hier große Pläne gefasst, schon jetzt, große Pläne, die alle auf ein Ziel hinausgehen, den deutschen Volkstaat nun erst recht aufzurichten und ihn immer mehr auszubauen. Das deutsche Volk immer mehr hineinzuführen in die große Geschichte unserer Zeit, aber ihm auch zugleich alles das zu erschließen, was das Dasein lebenswert macht.

Wir haben uns nur entschlossen, alle die Schranken immer mehr einzuräumen, die den einzelnen hemmen könnten in seinen Fähigkeiten emporzutreten, den Volk einzunehmen, der ihm gebührt. Wir sind des festen Willens, daß wir einen Sozialstaat aufbauen, der wirtschaftlich sein muß und sein wird, auf allen Gebieten des Lebens.

Wir haben uns dann erst den endgültigen Sieg! Dann wir haben es ja bei den anderen gesehen. Die haben ja vor 20 Jahren schonbar gefehlt. Was ist denn aus dem Sieg gekommen? Nicht als Wohl und Genuß, Wohlstand, Wohlstand ist daraus gekommen. Sie haben ihren Kampf nur gekämpft für eine vorläufige Nutzfaktorie für diese paar Finanzdynastien, die ihren Kapitalmarkt verwalten, für die paar Hundert die letzten Gebirge diese Welt herrschen. Das soll uns allen eine Lehre sein!

Wenn dieser Krieg abschließen sein wird, dann soll in Deutschland ein großes Schaffen geschehen, dann wird ein großes Werk aufgeführt durch die deutsche Hand. Dann wird das deutsche Volk die Sozialisation der Nation einleiten und wird dann beginnen mit den Massen des Reiches und der neuen Aufbauarbeit für die Millionenmassen. (Anschließend, sich immer erneuernd Beifall antwortet dem Führer mit stürmischer Begeisterung.) Dann werden wir erst der Welt zeigen, was in Wirtschaft der Herr ist und wer der Herr ist: Kapital oder Arbeit!

## Vor einer Gefährdung im Unterhaus

Churchill auf ägyptischem Kriegspfad - Die Sorgen um die Schiffsraumnot

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Lw. Stockholm, 11. Dezember. Das englische Unterhaus wird, wie auf Grund einer geheimen Abmachung zwischen der Regierung und den Parteien bekanntgegeben wurde, eine Geheimansprache über den Seefrieg und die Schiffsraumnot abhalten. Wieder also muß England die allgemeinen Sorgen in das Dunkel einer Geheimhaltung hüllen.

Churchill gab am Dienstag eine kurze Erklärung über den Seefrieg ab, die sich aber auf die Antikindigung beschränkte, daß eine Vermehrung der Küstenflotte zum verbesserten Schutz der englischen Schifffahrt erfolgen solle. Im übrigen hielt er es für richtig, sich an diesem heißen Eisen nicht zu verbrennen. Man hörte von ihm vielmehr eine lange und geschlossene Erklärung über die sogenannte „Offensive“ in Magway. Churchill verfiel dabei wieder auf die englischen Truppen seien bereits bis zur Gegend zwischen Sidi Barani und Raadad vorgerückt. Churchill wurde hinterdrein von einem vorwichtigen Abgeordneten gefragt, ob diese Erklärung bedeute, daß die italienische Streitmacht bei Sidi Barani abgedrängt sei. Darauf mußte der Ministerpräsident schleunigst einen Rückzieher machen und betonen, daß eine solche Auslegung ein Mißverständnis darstelle (!) Seine ganze Erklärung

(Brausender Beifall.) Und dann wird aus dieser Arbeit jenes große Deutsche Reich entstehen, von dem einst ein großer Dichter träumte. Es wird das Deutschland sein, dem jeder schon mit fanatischer Liebe anhängt, weil es auch für den Fremden die Heimat sein wird. Es wird ihm auch das Leben erschließen.

Wenn mir aber einer sagt: „Das ist eine Zukunftspantastie, eine Hoffnung!“ — meine Volksgenossen, als ich im Jahre 1919 meinen Weg begann als unbekannter namenloser Soldat, da habe ich die größte Zukunftshoffnung mit der größten Phantasie mir aufstellen müssen. Sie ist verwirklicht!

Was ich heute mir als Plan setze und als Ziel stelle, ist gar nichts im Vergleich zu dem, was an Leistung und an Erfolg schon hinter uns liegt. Das wird eher und sicherer erreicht werden als das, was bisher erreicht werden mußte. Denn der Weg vom namenlosen Unbekannten bis zum Führer der deutschen Nation war schwerer als der Weg vom Führer der deutschen Nation zum Gestalter des künftigen Friedens sein wird! (Erneuter tosender Beifall.)

Einst habe ich anderthalb Jahrzehnte lang um Euer Vertrauen kämpfen und ringen müssen. Heute kann ich dank Eurer Vertrauen für Deutschland kämpfen und ringen! Und einmal kommt dann wieder die Zeit, in der wir gemeinsam vertrauensvoll ringen werden, für dieses große Reich des Friedens, der Arbeit, der Wohlfahrt, der Kultur, das wir aufzurichten wollen und das wir aufzurichten werden. Ich danke Euch.

Ein Aufbruch ohne Gleichen folgt den Schlussworten des Führers. In den brausenden begeisterten Beifall mischt sich tosende, nicht erben wollende Heulrufe. Eine großartige Kundgebung für den Führer, die immer mehr sich steigert, bis sie schließlich in den Liedern der Nation ihren Ausdruck findet.

## London bietet einen jämmerlichen Anblick

Ungeheure Wirkung des deutschen Großangriffs - Stärkster Eindruck im Ausland

Eigener Bericht der NS Presse

md Berlin, 10. Dezember. Der Großangriff auf London in der Nacht zum Montag war von so ungezügelter Wucht, daß er in der Weltpresse immer noch nachhallt. Die ganze Stadt erzitterte unter anhaltenden Bombeneinschlägen, schreibt der Pöndener Berichterstatter der japanischen Zeitung „Yomiuri Shimbun“. Innerhalb einer einzigen Nacht habe sich das Stadtbild verändert und biete jetzt einen jämmerlichen Anblick. Die römische Presse unterstreicht, daß die englische Luftabwehr von der neuen deutschen Taktik vollkommen überrascht und desorientiert wurde.

Ein NS-Bericht läßt deutlich die Schockwirkung auf die englische Presse erkennen, dann kam 24 Stunden nach dem Abbruch der illusionistischen Unterlassung Reuters über die „merkwürdige Abschwächung der deutschen Lufttätigkeit“ müssen die Blätter nunmehr in Leitartikeln angeben, daß Deutschland auch weiterhin in der Lage sei, zuzuschlagen und daß es diese Fähigkeit mit aller Macht auszunutzen werde. Unter Hinweis auf die Ereignisse werde weiter der Annahme Ausdruck gegeben, daß ein Teil der englischen Desorientierung und der Kennerunsmittel der dadurch wohl aus ihrer Selbstlosigkeit aufscheucht werden würde. Die Blätter verlangen die arthartigsten Maßnahmen vor allem auf dem Gebiet der zwanagsweisen Aushebung zu Arbeitsleistungen.

Die Daily Mail gibt die Zahl der während der Nacht ausgebrochenen Großbrände mit tausend an, vor Mitternacht seien dreizehn Großbrände gleichzeitig ausgebrochen. Die amerikanischen Blätter

war also nur aufgelegter Schwindel. Inzwischen hat eine Konferenz der Grubenarbeiter von Südwales an die Regierung Churchill dringende Mahnungen und Klagen gerichtet. Wie ein schwedischer Bericht besagt, wurde auf der Konferenz erklärt, die Bevölkerung von Südwales werde zum Ruin angetrieben. Gleichzeitig werden von den Blatokraten neue Abwandsmaßnahmen angekündigt. Vor allem soll ein „fester“ organisatorischer Umkehr der ganzen Produktion, besonders für das Schiffbau- und Transportwesen, durchgeführt werden.

## Nomura geht zunächst nach China

Japans neuer Botschafter für Washington

Von unserem Korrespondenten

Tokio, 10. Dezember. Auf der ersten Pressekonferenz des neuen Kabinetts-Informationsbüros erklärte der Sprecher Kibii, daß Admiral Nomura, der ursprünglich gegen Mitte Dezember nach Washington abreisen wollte, zwecks Uebernahme des Botschafterpostens vorher nach China gehe. Diese ungewöhnliche Tatsache wird damit begründet, daß sich Nomura an Ort und Stelle über die Lage in China unterrichten wolle. Er werde wahrscheinlich zunächst nach Schanghai fahren.

## Auch Nehrus Schwester verurteilt

Sie wollte eine Antikriegsrede halten

Von unserem Korrespondenten

New York, 10. Dezember. Die Schwester des bereits verhafteten Bandit Nehru, die ebenfalls der indischen Kongresspartei angehört und zur Kongressregierung in den vergangenen Wochen gehörte, wurde zu vier Monaten Gefängnis wegen eines Verstoßes gegen die Kriegsgesetze verurteilt. Sie hatte in Allahabad angekündigt, daß sie eine Antikriegsrede halten werde, worauf die Verhaftung erfolgte. Wegen des gleichen Verstoßes wurde auch ihr Bruder verhaftet.

## Seefahrt im Atlantik

U-Boot torpediert kanadischen Zerstörer

Berlin, 10. Dezember. Im Atlantik kam es zu einer Gefechtsberührung zwischen einem deutschen Unterseeboot und dem kanadischen Zerstörer „Saguenah“. Hierbei gelang es dem deutschen Unterseeboot, einen Torpedotreffer zu erzielen, durch den der kanadische Zerstörer so schwer beschädigt wurde, daß er in manövrierunfähigem Zustande in einen Hafen eingeschleppt werden mußte. Die notwendigen Reparaturen sind außerordentlich schwierig und werden mehrere Monate in Anspruch nehmen. Die Verluste an Bord des Zerstörers sind 21 Tote und 18 Verwundete.

Der kanadische Zerstörer ist 1337 Tonnen groß, hat eine Bewaffnung von vier 12-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedoauswürfer. Seine Geschwindigkeit beträgt 35 Seemeilen.

## Gartmann Lauterbacher

Gauleiter von Südhannover-Braunschweig

Berlin, 10. Dezember. Auf einer Zusammenkunft der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, beim Stellvertreter des Führers ab Rudolf Heß die Ernennung des früheren Stabsführers der Hitler-Kuack, Gartmann Lauterbacher, zum Gauleiter des Gau Südhannover-Braunschweig bekannt, wobei er betonte, daß in dieser Ernennung besondere Anerkennung für die gesamte Hitler-Kuack liege. Im Auftrage des Führers übermittelte Rudolf Heß dem bisherigen Gauleiter des Gau Südhannover-Braunschweig, Bernhard Rust und dem stellvertretenden Gauleiter Kurt Schmalz den Dank und die Anerkennung des Führers für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit. Zu Beginn der Zusammenkunft hatte der Stellvertreter des Führers nach dem einleitenden Gruß von Adolf Hitler den Reichsleiter Baur über Schirach als Gauleiter des Gau Wien herzlich begrüßt.

## General Bodenschatz 50 Jahre

Der Führer verlieh das Goldene Ehrenzeichen

Berlin, 10. Dezember. Generalleutnant Bodenschatz, einer der engeren Mitarbeiter des Reichsmarschalls und Chefs des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium, beging am Dienstag seinen 50. Geburtstag. Der Führer überreichte Generalleutnant Bodenschatz, der zugleich der ständige persönliche Verbindungsoffizier des Reichsmarschalls beim Führer ist, aus diesem Anlaß in der Reichskanzlei mit den herzlichsten Wünschen das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

## Italienische Plaque mißbraucht

Angriffe in Albanien zurückgeschlagen

Rom, 10. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front wurden auf unserem linken Flügel und im Dium-Abchnitt Angriffe des Feindes abgelehnt, der, von unserer sofortigen Gegenwirkung überannt, schwere Verluste erlitt. In den übrigen Fronten haben unsere Truppen in den neuorganisierten Linien ihre Stellungen befestigt. An der Spitze seiner albanischen Bataillone hat Oberst Biaro den Heldentod gefunden.

In Nordafrika sind vier feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

In Ostafrika hat der Feind im Gebiet von Tessenai mit einer kleinen, von einem englischen Offizier geführten Abteilung einen Vorstoß unternommen. Die Abteilung benutzte dabei Lastkraftwagen mit italienischer Plaque. Trotzdem wurde der Feind erkannt und der Angriff durch das sofortige Eingreifen einer Halbkompanie zum Scheitern gebracht. Die englische Abteilung, deren Kommandant gefallen ist, zog sich sofort unter schweren Verlusten zurück. Auf unserer Seite wurden ein Offizier und einige Mann verwundet. Feindliche Luftangriffe auf Mäab und längs der Eisenbahn von Diibuti haben keinen nennenswerten Schaden verursacht.

## Französischer Protest in London

wegen der Ermordung Chiappes

Genf, 10. Dezember. Aus Lich wird gemeldet: Die französische Regierung hat bei der englischen Regierung Protest gegen die Ermordung des Oberkommissars für Srien und Libanon, Chiappe, durch englische Jagdflieger erhoben.

## Gewaltverbrecher hingerichtet

Todesurteil an Volksschädlingen vollzogen

Berlin, 10. Dezember. Am 5. Dezember ist der am 16. Januar 1900 in Grünau, Kreis Pöben, geborene Otto Blasko hingerichtet worden, den das Sondergericht in Mannheim wegen Mordversuchs als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Blasko, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der insgesamt über 20 Jahre im Gefängnis und im Ruchthaus zugebracht hat, hat nach einem gelungenen Ausbruch einen Grenzbeamten niederzuschießen versucht.

Am 10. Dezember ist der am 11. Juni 1911 geborene Anton Graca hingerichtet worden, den das Sondergericht Erfurt als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Graca, ein Pole, der bei einem deutschen Landwirt in Arbeit stand, hat dort an einem Kind ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen.

König Boris empfing den bulgarischen Gesandten in Antara, Kiroff, zur Berichterstattung.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Das Elsaß - ein deutsches Land

Ein junger Elsässer sprach zur HJ.  
Vor den HJlerjungens und Mädel des Standorts Calw sprach gestern abend im Saalbau Weiß der Leiter für volkspolitische Arbeit des Gebiets Württemberg, Bannführer Lochmann, über die deutschen Aufgaben in den neuen Grenzgebieten in Osteuropa wie im Westen, und die Bedeutung des deutschen Menschen, seiner Haltung und seiner Leistungen, in diesen Räumen, welche starke Repräsentanten des deutschen Volkstums werden müssen. Hierbei wurde u. a. auch die Frage der Kriegsgefangenen und der fremdvölkischen Arbeiter, die durch ihren Aufenthalt im Reich das volkspolitische Problem in jede Stadt und jedes Dorf tragen, klar erörtert. Im Mittelpunkt des der volkspolitischen Schulung der HJ. dienenden Abends stand der Vortrag eines jungen Elsässers über den an Leiden reichen Kampf seiner Heimat um die Erhaltung des deutschen Volkstums. Ein vom Deutschen Auslands-Institut hergestellter, lebendiger Film „Befreites Elsaß“ zeigte in überzeugender Weise den deutschen Charakter wie die Spuren der harten Kriegseiden des herrlichen zum Reich heimgekehrten Landes zwischen Rhein und Wasgenwald. Als Gäste wohnten u. a. Kreispropagandaleiter Entenmann, Ortsgruppenleiter Rick, Bürgermeister Göhner, der HJ-Bannführer und die Untergangsführerin der von Kampfliedern der HJ. umrahmten Veranstaltung an.

## Weihnachtsfreude für deutsche Kinder im Wartheland

In Altburg zeigten Jungmädels und BDM in einer Ausstellung ihren Angehörigen und Bekannten, was sie unter Leitung ihrer Führerinnen, Bgn. Staib und Bgn. Lippoth, in eifriger, selbstloser Arbeit den deutschen Kindern im Wartheland als Weihnachtsgabe geschaffen hatten: Alles „ohne Punkte“, dafür mit viel Liebe und Opferfreudigkeit. Aus allerlei Resten entstanden Kleider, Schürzen, Hem-

den, Hauben, Puppen und andere hübsche und praktische Sächelchen. Allerliebste war eine Puppenstube mit Bauernmöbeln. Groß war die Freude der Mädel über ihr gelungenes Werk. Wie glücklich mögen erst die Augen der beschenkt Kinder aufleuchten!

## Winterarbeit der HJ. beginnt

Führertagung der HJ. in Höfen  
Am letzten Sonntag fand in Höfen eine Führertagung der Hitler-Jugend statt. Der



## Die Mädchen in der Au

ROMAN VON E. M. MÜNGENAST

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(42. Fortsetzung.)

„Ach, und die Geschichte mit dem schmutzigen Zeitungspapier!“ rief Gabriele und erntete augenblicklich stürmischen Beifall. „Wie er die Hilde Lachner wiedergewann und den eingebildeten Richard Schwend halb verrückt machte! Richard Schwend sah mit Hilde Lachner auf der Bank bei der Kochermühle und las ihr selbstverfaßte, ellenlange Gedichte vor. Da kam der Mull und machte allerlei Kunststücke. Aber die Hilde verzog keine Miene. Mull schlug Räuber, lief auf den Händen, grunzte wie ein Ferkel, gackerte wie eine Henne, quakte wie ein Frosch und krächte wie ein Hahn. Aber die Hilde achtete seiner nicht und war ganz im Banne der Schwend'schen Gedichte. Plötzlich kam Mull auf die Bank zu und hob von der Erde ein schmutziges Zeitungspapier auf, glättete es und begann darin zu lesen. Jetzt mußte die Hilde schon ein bißchen lachen, worüber sich Richard Schwend wahnwitzig ärgerte, aber immer noch vorlas. Aber dann lachte die Hilde hell heraus und schrie dem Mull zu: „Psui, du fürchterliches Schwein, psui!“ Der Mull hatte nämlich mit Fellen aufgehört, hatte sich die Nase in das schmutzige Papier geschneuzt, den Mund abgewischt, das Papier zusammengeknüllt und vor Schwend's Füße geworfen. Da sprang der Schwend auf und rannte dem Mull in schäumen-

den Führer des Bannes 401 und zwei seiner Mitarbeiter gaben den HJ- und BDM-Führern Richtlinien über die Aufgaben des kommenden



Vierteljahres. Ein mit Beifall aufgenommener Schulungsvortrag von Kreisamtsleiter Hg. Kern, Wildbad, gab den Führern Einblick in die gegenwärtige Lage und die Bedeutung des Krieges für Deutschland.

der Wut nach, konnte ihn aber nicht fangen, obwohl Mull allerlei Kapriolen machte, auf einem Bein um die Bank herumhoppelte, Grimassen schnitt und einen seiner Verse wiederholte:

Ihr Bufen verließ mir ein Dach,  
Dort schluchzt ich mein jammerndes Ach.  
Der Mull hatte sogar das Heft von der Bank gegriffen, schwenkte es triumphierend in der Luft und hielt den Richard Schwend aufs grausamste zum Narren. Bald darauf kehrte Hilde Lachner reumütig zum Mull zurück.

Die vier Schwestern jauchzten vor Vergnügen.  
Otfried Morell trommelte mit den Fingern auf den Frühstückstisch. „Guten Morgen, habe ich gesagt! Guten Morgen, meine Damen!“

„Im August kommt der Mull immer auf Ferien“, sagte Bianka, „ich werde seine Mutter besuchen und ihr sagen, daß er schon jetzt bei uns eingeladen ist. Wir wollen einmal alte Erinnerungen auffrischen.“

„Nein, er kommt nicht im August“, meinte Gudrun, „sondern immer nur zur Weinlese.“

„Wunderbar! Dann ist er gerade zur Hochzeit da!“  
„Er soll sehr tüchtig sein!“  
„Oh, das war er schon immer, liebe Gudrun!“

Der Better Morell war vom Tisch getreten. „Bekomme ich jetzt eine Antwort? Ja oder nein?“

„In jedem Falle müssen wir uns Mulls Adresse besorgen, um ihm rechtzeitig eine Einladung zur Hochzeit schicken zu können. Mull darf nicht fehlen!“

„Nein, er darf nicht fehlen, er muß dabei sein!“

„Ach, dieser herrliche Mull!“  
„Ich zähle bis drei, meine Damen!“ heuchte der Better. „Wenn ich bis dahin keine Antwort erhalte, weiß ich, was ich zu tun habe!“

„Wo steht der Richard Schwend eigentlich?“  
„Er soll bei der Reichsbahn in Stuttgart sein, und die Hilde Lachner ist in Heilbronn in Stellung.“

„Also gut!“ schrie der Better Morell. „Wie ihr wollt, meine Damen, ganz wie ihr wollt!“ Er stürzte ins Haus, die Pforte polternd hinter sich schließend.

Bianka rieb sich vergnügt die Hände. „Jetzt hat's geschmeckt. Hoffentlich zieht er gleich ab.“  
„Herrlich! Ganz bestimmt! Stimmt!“

Bianka wandte sich an Gudrun. „Woher weißt du denn so genau, daß der Mull zur Weinlese kommt?“

„Ich habe am Samstag seine Mutter getroffen, das heißt, seine Mutter rief mich auf der Straße an und richtete mir Grüße von ihm aus.“

„Ei schau! Gudrun hat einen Verehrer!“  
Gudrun's Wangen röteten sich. „Dummes Zeug“, meinte sie lachend, „wenn alle, die mich grüßen lassen, Verehrer wären, hätte ich eine ganze Masse!“

(Fortsetzung folgt.)

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Dienstag, 10. Dezember

Preise für 0,5 kg Lebendgewicht in Pfg.:  
Rind a) 42,5-45,5, b) 38,5-41, c) 31,5, d) 24;  
Bullen a) 42-43,5, b) 37-39,5; Kühe a) 41 bis 43,5, b) 36,5-39,5, c) 26-33,5, d) 15-23;  
Färken a) 41,5-44,5, b) 38-40,5; Kälber a) 59, b) 57-59, c) 40-50, d) 36-40; Lämmer und Hammel b) 48-49, b2) 46; Schafe a) 39-42, b) 31-35, c) 20-30; Schweine a) und b) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 57,5. — Marktverlauf: alles zugekauft.

NS-Prese Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

## Bekanntmachung

### betreffend Führung des Arbeitsbuchs durch den Arbeitgeber

Bei den stattgehabten Musterungen hat sich ergeben, daß die vorgelegten Arbeitsbücher vielfach nicht in Ordnung sind. Es fehlt in den meisten Fällen die Unterschrift des Arbeitsbuchinhabers auf Seite 1. Ferner ist die gegenwärtige Wohnung (Ziffer 5 auf S. 2 i. Abw.) nicht richtig angegeben. Weiter war kein Eintrag über das derzeitige Arbeitsverhältnis (namentlich bei den mithelfenden Familienangehörigen) auf S. 6 u. ff. Spalte 1-4 gemacht. Zum Eintrag der gegenwärtigen Wohnung und des Arbeitsverhältnisses ist der Arbeitgeber verpflichtet.

Eine sofortige Nachprüfung der im Besitz der Arbeitgeber befindlichen Arbeitsbücher ist daher notwendig. Das Arbeitsamt wird von sich aus eine Prüfung bei den Arbeitgebern durchführen.

Arbeitsamt Nagold

## Stadt Calw

### Kinderermäßigung für Angehörige der Wehrmacht bei der Lohnsteuer

Während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht erhalten Steuerpflichtige auf Grund des Adrl. des Reichsministers der Finanzen vom 19. Mai 1940 auf Antrag Kinderermäßigung für:

1. minderjährige Wehrmachtangehörige bis zum Erscheinen, bei einem höheren Dienstgrad bis zum Unteroffizier (Maat), soweit der Wehrmachtangehörige nicht Gehaltsempfänger der Wehrmacht ist, und bei Fahnenjunkern bis zum Oberfähnrich,
2. volljährige Wehrmachtangehörige, die das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben, bis zum Erscheinen, bei einem höheren Dienstgrad bis zum Unteroffizier (Maat), soweit der Wehrmachtangehörige nicht Gehaltsempfänger der Wehrmacht ist, und bei Fahnenjunkern bis zum Oberfähnrich.

Kinderermäßigung wird auch für Angehörige der SS-Bereitschaften gewährt, die keinen höheren Dienstgrad als den eines SS-Mannes bekleiden und entweder minderjährig sind, oder wenn sie volljährig sind, das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Ermäßigungsanträge können jederzeit unter Vorlage der Lohnsteuerkarte beim Steueramt (Rathaus Zimmer 14) gestellt werden. Da die Arbeitgeber die neue Regelung erstmalig bei der Lohnzahlung berücksichtigen dürfen, die nach Vorlegung der entsprechend ergänzten Lohnsteuerkarte geleistet wird, wird den Steuerpflichtigen zu ihrem eigenen Nutzen empfohlen, die Anträge rechtzeitig zu stellen.

Calw, den 10. Dezember 1940.

Der Bürgermeister:  
Göhner

## Bewirtschaftung von gebrauchten Säcken

Der Reichsbeauftragte für Papier und Verpackungswesen hat mit Verordnung vom 31. August 1940 für den Verkehr mit Säcken aus Spinnstoffen oder Papiergespinnsten (Gewebe- oder Papier- (geklebte Papier-) Säcke) und für den Verkehr mit gebrauchten Umhüllungs- gewebe neue Bestimmungen erlassen. Darnach sind

- a) Kauf-, Tausch- und sonstige Rechtsgeschäfte, die eine Verpflichtung zur Übertragung des Eigentums an den eingangs genannten Erzeugnissen zum Gegenstand haben, ohne Übergabe eines auf den Namen des Erwerbers ausgestellten Bedarfsdeckungsscheines verboten;
- b) weiterhin ist Gewerbetreibenden, gewerblichen Unternehmungen und Anstalten verboten, Säcke zu zer schneiden, aufzutrennen oder zu anderen als Verpackungszwecken zu verwenden;
- c) besonderer Genehmigung der Verteilungsstelle für Säcke bedarf die gewerbliche Vermietung von Säcken, die Abgabe von Waren mit der Versicherung, daß der Käufer die zur Verpackung verwendeten Säcke zurückgibt (Leihverkehr) und die Abgabe von Waren mit der Vereinbarung, daß der Käufer Säcke gleicher Art und Beschaffenheit zurückgibt (Rückgabeverkehr).

Alle bei Gewerbetreibenden, gewerblichen Unternehmungen und Anstalten vorhandenen entleerten Gewebe- oder Papier- Säcke sind beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf die künftig anfallenden Gewebe- oder Papier- Säcke, sie wird mit deren Entleerung wirksam.

Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

1. diejenigen Säcke, die nachweisbar für Verpackungszwecke leer angekauft wurden,
2. die im Nahrungsmittelgroßhandel zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt benötigten Säcke,
3. die aus der Lieferung von Sachhilfsmitteln anfallenden Beutel bis zu 25 kg Inhalt,
4. Miet- und Leihsäcke.

Für den Verkauf entleerter Säcke sind Sammelstellen errichtet worden und zwar:

- a) in Calw: Württ. Warenzentrale — Lagerhaus Calw,
- b) in Nagold: Frau Otto Lehre, We., Futtermittelhandlung,
- c) in Altensteig: Lagerhaus der Württ. Warenzentrale,
- d) in Arnbach: Ernst Buchter, Milchtransporte.

Für den Verkauf gebrauchter Säcke sind den Sammelstellen Höchstpreise vorgeschrieben.

Die Sammelstellen liefern die Säcke an Sachfabriken ab, es ist ihnen verboten, Säcke an andere Stellen oder Personen abzugeben.

Calw, den 5. Dezember 1940.

Der Landrat.  
— Wirtschaftsamt —

**Dr. Mezger**  
zurück



## Jahrelang starkes Rheuma u. Schias

Herr Emil Radde, Maurer, Duisburg - Gamborn, Gerlingstr. 1, Schr. a. 27. 5. 40: „Seit Jahren litt ich linksseitig so stark an Rheuma u. Schias, daß ich stets im Herbst in Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit aussetzen mußte. Dieses Jahr versuchte ich Trineral-Obaltablenen u. war schon nach wenigen Tagen wieder arbeitsfähig. Ähnlich Leidenden kann ich Trineral-Obaltabl. best. empf.“  
Bei Rheuma, Schias, Gicht, Hexenschuss, Erkältungsstraublenen, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die hochwirksamen Trineral-Obaltablenen. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen best. vertragen. Machen Sie sich einen Versuch! Originalpack. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH, München D 27/185. Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gelenkbett!“

Ihren Lieben in's Feld ein gutes Bild!

Bildnisse von großer Ähnlichkeit erhalten Sie bei

**Photograph H. Fuchs**

Marktplatz 24

Auch Sonntags geöffnet!

## Ein Bäckerlehrling

kann sofort oder bis Frühjahr eintreten.

Eugen Morof, Bäckermeister, Calw

## Ralbin

mit Kalb  
Fritz Gaifer, Rebelsberg

Wir stellen einen kräftigen jungen Mann als

## Hausburschen

ein. Persönliche Vorstellung in unserer Verkaufsstelle Badgasse 4.

Pfannkuch GmbH. & Co.

## Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtereier Eugen Stöhr, Kirchheim L. Tel. 662 u. Köln/Rh.

KuBäume, Birnbäume und Kirschbäume sowie Linden und Pappeln

starke, gesunde Stämme sucht laufend

Martin Koch

Möbel-Fabrik, Nagold

Ein Schlüsselbund

verloren

Abzugeben bei der Polizeiwache Calw.

Suche in Calw sofort heizbares

Zimmer

mit 2 Betten evtl. mit Küchenbenutzung.  
Angebote mit Preisangabe unter J. N. 292 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.